

DIE TOTEN
STERBEN,
UM WIEDER
ZU LEBEN.

Lois Duncan • Ein dunkler Ort

cbt



DIE AUTORIN

Lois Duncan wurde in Philadelphia geboren und wuchs in Florida auf. Schon als Kind wusste sie, dass sie eines Tages Schriftstellerin werden würde. Lois Duncan hat über 50 Bücher geschrieben. Bekannt wurde sie vor allem durch ihre preisgekrönten Jugendbuch-Thriller. Sechs ihrer Romane wurden

verfilmt und »Ich weiß, was du letzten Sommer getan hast« wurde zu einem riesigen Kinoerfolg. Lois Duncan gilt mit ihren in den 70er-Jahren erschienenen Romanen als erste Jugendbuch-Thriller-Autorin überhaupt. Die vorliegenden Ausgaben wurden von ihr überarbeitet und modernisiert.

Von Lois Duncan ist bei cbt außerdem erschienen:

Ich weiß, was du letzten Sommer getan hast

(30796)

Killing Mr Griffin (30797)

Schweig um dein Leben (30798)

Komm zu mir Schwester (30872)

Lois Duncan

EIN
DUNKLER ORT

Aus dem Amerikanischen
von Catrin Frischer

cbt



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Erstmals als cbl Taschenbuch März 2014
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 1974 by Lois Duncan
Die überarbeitete amerikanische Originalausgabe
erschien 2011 unter dem Titel »Down a Dark
Hall« bei Little, Brown and Company,
a division of Hachette Book Group Inc., New York
© 2014 der deutschsprachigen Ausgabe bei
cbl/cblt Verlag, München in der Verlagsgruppe
Random House GmbH
Übersetzung: Catrin Frischer
Umschlaggestaltung: init.büro für gestaltung,
Bielefeld
jb · Herstellung: kw
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-570-30872-1
Printed in Germany

Für Dan und Betty Sabo

EINS

SEIT TAGESANBRUCH WAREN SIE schon unterwegs, doch die letzten beiden Stunden – nachdem sie vom Highway auf die gewundene Straße durch das Hügelland abgebogen waren – hatte Kit Gordon geschlafen.

Nicht tief, ein Teil ihres Bewusstseins war wach geblieben, sie hatte die Kurven wahrgenommen und die schwache Septembersonne, die schräg durchs Fenster fiel und ihr das Haar wärmte, und die beiden Stimmen von den vorderen Sitzen: hell und trällernd die ihrer Mutter, tief und etwas monoton die von Dan.

Kit hatte die Augen geschlossen, ihr Kopf ruhte an

der Rückenlehne. So musste sie sich nicht am Gespräch beteiligen. *Ich werde nicht mit ihnen reden*, sagte sie sich. *Ich habe ihnen nichts zu sagen.*

Als das Auto hielt, konnte sie dem Drang, die Augen zu öffnen, aber nicht widerstehen. Ihre Mutter hatte sich zu ihr umgedreht und sah sie an.

»Hi, Schlafmütze«, sagte Mrs Rolland. »Dir ist eine Menge schöne Landschaft entgangen: Wiesen, Bäche und Hügellandschaften. Es war wie im Bilderbuch.«

»Ach«, sagte Kit gleichgültig. Sie richtete sich im Sitz auf und schaute kurz aus dem Fenster. »Halten wir zum Tanken?«

»Ja, und um nach dem Weg zu fragen«, sagte Dan Rolland. »Laut Karte muss das hier Blackwood Village sein, obwohl ich nirgendwo ein Schild entdecken kann. Jetzt kann es nicht mehr weit sein bis zur Schule. In Madame Durets Brief stand, dass sie nur etwa zehn Meilen vor der Stadt liegt.«

Die Tankstelle war klein, es gab nur eine Zapfsäule und einen Kassierer, den man durch die geöffnete Tür sehen konnte. Er saß mit den Füßen auf der Kasse da und las in einer Zeitschrift. Kit sah die schmale Straße entlang, an der ein Laden neben dem anderen lag: ein Lebensmittelgeschäft, eine Apotheke, ein Eisenwaren-

handel und ein Laden mit allerlei trendigem Trödel in der Auslage.

»Wir sind hier echt mitten im Nirgendwo«, sagte sie. »Es gibt nicht mal ein Kino.«

»Ich finde es schön«, sagte Mrs Rolland. »Ich bin auch in so einer kleinen Stadt aufgewachsen, es war herrlich, kein Lärm, kein Druck, jeder kannte jeden. Ich wusste gar nicht, dass es so etwas noch gibt.«

»Wenn wir aus Europa zurück sind«, sagte Dan, »können wir uns ja vielleicht so einen Ort suchen. Zum Wohnen, meine ich.« Seine Stimme klang sanft – *verlogen*, dachte Kit – wie aus einer bescheuerten Fernsehserie. Aber ihre Mutter war da offenbar ganz anderer Ansicht. Sie lächelte, legte den Kopf ein wenig schräg und wirkte beinahe wie ein junges Mädchen, trotz der Falten um die Augen und der feinen Silberfäden im dunklen Haar.

»Wirklich?«, sagte sie. »Aber, Dan, deine Arbeit ...«

»In kleinen Städten werden auch Anwälte gebraucht. Oder ich kehre dem Juristenleben den Rücken und mache in Blackwood Village ein Kino auf.«

Sie lachten beide. Kit wandte den Kopf ab.

»Mitten im Nirgendwo«, murmelte sie wieder. »Ein ganzes Jahr hier. Das halte ich nicht aus.«

»Da mach dir nur keine Sorgen.« Das Sanfte war

aus Dans Stimme verschwunden. »Ich glaube kaum, dass du oft ins Dorf kommen wirst. Dein Leben wird sich hauptsächlich auf dem Schulgelände abspielen.«

Er hupte und der Tankstellenwarter schaute erschreckt auf, er brauchte einen Moment, bis er begriffen hatte, dass das Hupen ihm galt, aber dann legte er seine Zeitschrift auf dem Tresen ab. Er streckte sich, gähnte und stand schließlich widerwillig auf, um zu unserem Auto zu gehen.

»Benzin, Mister? Sie können selbst zapfen und drinnen bezahlen.«

»Mach ich«, sagte Dan, »aber ich wollte auch nach dem Weg fragen. Können Sie uns sagen, wo wir die Blackwood School für Mädchen finden?«

»Hier in der Gegend?« Der Mann guckte erstaunt.

»Das ist ein Internat, das von einer Madame Duret geleitet wird. Die Postadresse ist Blackwood Village, aber die Schule liegt ein ganzes Stück vor der Stadt. Früher war es mal ein Privathaus, das einem Mann namens Brewer gehört hat.«

»Oh, das Brewer-Anwesen!« Der Mann nickte, nun wusste er Bescheid. »Na klar weiß ich, wo das ist. Ich hatte gehört, dass eine Frau aus dem Ausland das Haus gekauft hat. Im Laufe des Sommers hat sie es

von Leuten hier aus der Stadt in Schuss bringen lassen, das Dach wurde repariert, das Gelände in Ordnung gebracht und so weiter. Ich glaub, sie hat Bob Cullers Tochter Natalie für die Küchenarbeit angestellt.«

»Können Sie uns sagen, wie wir dahin kommen?«, fragte Dan geduldig.

»Das ist ganz leicht. Folgen Sie dieser Straße durch die Stadt und dann auf der anderen Seite raus, dann kommen sie rauf in die Hügel und da sehen Sie dann links einen Privatweg, der von der Straße zum Anwesen führt.«

Er drehte sich um und ging wieder rein. Kit seufzte und lehnte den Kopf wieder an den Sitz.

»Schatz, bitte.« Ihre Mutter drehte sich um und schaute sie besorgt an. »Gib der Schule doch eine Chance. Die Bilder waren so schön, dieses wunderbare alte Haus und der Teich und die Wälder ringsherum! Madame Duret war so reizend, als wir sie im Frühling kennengelernt haben. Und du warst doch einverstanden, dorthin zu gehen, als wir es dir damals vorgeschlagen haben.«

»Da dachte ich auch, Tracy würde mitkommen«, sagte Kit. »Ich kapier immer noch nicht, warum ich nicht mit dir und Dan nach Europa kommen kann.

Ich mach euch auch keine Umstände. Ich bin sechzehn. Ich kann selber auf mich aufpassen.«

»Kit, das reicht jetzt.« In Dans Stimme lag eine gewisse Schärfe. »Das haben wir oft genug besprochen. Ich weiß, du bist anders aufgewachsen als die meisten Mädchen, schließlich wart ihr nur zu zweit. Deine Mutter hat dich behandelt wie eine Erwachsene, nicht wie ein Kind. Du bist eigensinnig und unabhängig, und daran gewöhnt zu bestimmen. Aber du wirst nicht mit uns in die Flitterwochen fahren.«

»Aber ich versteh nicht ...«, fing Kit wieder an. Doch Dan fiel ihr ins Wort.« Schluss jetzt. Du machst deine Mutter unglücklich.«

Er stieg aus dem Auto, füllte den Tank und ging bezahlen. Kit und ihre Mutter saßen schweigend da, bis er wiederkam, einstieg und den Motor anließ. Sie bogen auf die Straße ein, fuhren an der Ladenzeile vorbei und an einer langen Reihe kleiner weißer Häuser. Danach ging es über eine Brücke, die über einen schmalen Fluss führte, dessen Wasser schäumend zwischen grauen Felsen strudelte. Dann lag die Stadt hinter ihnen und die Straße stieg an.

Felder wichen dem Wald, am Straßenrand standen die Bäume immer dichter. Zweige, die noch nach Sommer dufteten, bildeten ein dichtes, dunkles Dach

über dem Asphalt. *Wie Wächter*, dachte Kit, *die das beschützen, was dahinter liegt.*

Sie war in der Stadt aufgewachsen und hatte nie Gelegenheit gehabt, sich mit Bäumen wirklich vertraut zu machen, sie kannte nur die im Park und die kleinen, dünnen, die vor der Stadtbibliothek standen. Wenn man die Blätter genau beobachtete, konnte man den Wechsel der Jahreszeiten verfolgen. Im Frühling waren sie leuchtend hellgrün, im Sommer hingen sie schlaff herunter, dann trockneten sie ein, und wenn im Herbst der Frost kam, fielen sie runter.

Die Bäume, an denen sie jetzt vorbeifuhren, waren anders, wild und fremdartig, sie schienen ihr eigenes Leben zu führen. Landbäume. Bergbäume.

* * *

»Nichts ist schöner im Herbst als die Landschaft nördlich von New York«, hatte Kits Mutter gesagt, als die Broschüre von Blackwood mit der Post gekommen war. »Das scheint die ideale Schule zu sein. Eine kleine Anzahl ausgewählter Schüler, Einzelunterricht in Musik und Kunst und alle möglichen weiterführenden Kurse, die an öffentlichen Schulen nicht angeboten werden. Wenn du deinen Abschluss in Black-

wood machst, Kit, müsstest du eigentlich in jedem College des Landes angenommen werden.«

»Diese Madame Duret hat einen eindrucksvollen Hintergrund«, hatte Dan ergänzt, der das Informationsmaterial eingehend studiert hatte. »Sie war Besitzerin und Schulleiterin einer Mädchenschule in London und davor von einer in Paris. Und in Sachen Kunst ist sie geradezu fantastisch bewandert. Ich erinnere mich, in der *Newsweek* mal einen Artikel über sie gelesen zu haben. Ein Gemälde, das sie irgendwo bei einer Auktion erstanden hatte, hatte sich als ein authentischer Vermeer erwiesen.«

»Das würde Tracy interessieren«, hatte Kit gesagt. Ihre beste Freundin, Tracy Rosenblum, brannte für die Kunst.

»Ich frage mich«, hatte ihre Mutter nachdenklich gesagt, »ob die Rosenblums sich nicht vorstellen könnten, Tracy auch nach Blackwood zu schicken. Leisten können sie es sich bestimmt und ihr beiden wart immer unzertrennlich.«

»Glaubst du, das würden sie tun?« Plötzlich war Kit ein wenig enthusiastischer geworden. Sie und Tracy waren seit der Grundschule eng befreundet. Wenn Tracy mitkäme, wäre es nicht so schlimm, aufs Internat zu gehen.

Sechs Wochen lang hatte sie also einfach alles über sich ergehen lassen, alles hingegenommen, ohne aufzumucken: die Hochzeit von Dan und ihrer Mutter, den Plan der beiden, die Flitterwochen in Europa zu verbringen, haufenweise Tests, die zur Aufnahme in Blackwood erforderlich waren ... Sie hatte ja darauf vertraut, dass sie das alles bald mit ihrer besten Freundin zusammen hinter sich lassen konnte.

Dann war die Nachricht gekommen, dass Tracy nicht aufgenommen worden war. Und da war Kit fertig gewesen mit der Welt.

»Ich geh da nicht hin«, hatte sie gewütet. »Ohne Tracy macht das keinen Spaß.« Aber zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie sich mit einer Sturheit konfrontiert gesehen, die sich mit ihrer eigenen messen konnte.

»Natürlich gehst du«, hatte Dan ihr bestimmt erklärt. »Du findest neue Freunde. Wie ich dich kenne, würde ich nicht mal staunen, wenn sie dich schon in der ersten Woche zur Schulsprecherin machen.« Er hatte es lächelnd gesagt, aber sein Ton hatte nicht zu weiteren Diskussionen eingeladen.

Ihre Mutter würde für sie Partei ergreifen, Kit hatte sich lange an diese letzte Hoffnung geklammert, aber

die war heute mit jeder Meile, die sie zurückgelegt hatten, geschwunden. Jetzt waren sie auf der letzten Etappe ihrer Reise und Blackwood war nur noch ein paar Minuten entfernt. Nun konnte es kein Zurück mehr geben, die Zeit war gekommen, dem Unvermeidlichen ins Auge zu blicken.

Beinahe hätten sie die kleine Straße übersehen, sie war nämlich nicht geteert. Dan stieg auf die Bremse, brachte das Auto zum Stehen und setzte zurück.

»Kann das sein?« Er runzelte die Stirn. »Hier ist kein Schild. Man könnte doch erwarten, dass irgendein Wegweiser aufgestellt worden wäre.«

»Wir versuchen es einfach mal«, meinte Kits Mutter. »Jetzt fahren wir schon gut zehn Meilen und andere Straßen gab es nicht.«

»Wir haben wohl nichts zu verlieren.« Dan bog in den Feldweg ein und Kit spürte, wie die Räder ein wenig in den feuchten Boden einsanken.

Sie krochen ein paar Meter voran, dann machte die Straße einen Bogen und plötzlich waren sie von Bäumen umgeben. Es war, als hätte es die Straße hinter ihnen nie gegeben, denn sie befanden sich nun in einer Welt kühler Dunkelheit, in der es nur das Rascheln von Bäumen gab und den wilden, süßen Geruch nach Erde und Wald.

»Das kann nicht richtig sein«, sagte Dan.

Im Schrittempo krochen sie voran, die Straße stieg an und nach einer weiteren Biegung fuhren sie plötzlich durch ein offenes Tor in einem hohen, mit Spitzen bewehrten Zaun. Unter den Rädern knirschte Kies.

»Das ist es!«, rief Kit überrumpelt vom Anblick.
»Da ist das Schild. Das ist Blackwood!«

Einen Augenblick lang vergaß sie, dass sie dort gar nicht hin wollte, sie saß einfach mit großen Augen da und ließ den Ausblick auf sich wirken, der sich vor ihnen aufgetan hatte. Dort auf einer Anhöhe stand ein Haus, wie sie es sich nicht mal in ihren seltsamsten Träumen hätte vorstellen können.

Es war riesig, drei Stockwerke hoch, ein schwarzes Schieferdach, das so steil war, dass es zum Rand hin eher abstürzte als abfiel. Die Mauern bestanden aus grauen Steinen von unterschiedlicher Größe und Form, keiner war wie der andere, trotzdem waren sie wie ein Puzzle aufeinander und aneinander gefügt worden. Die enorme Eingangstür wurde von Steinlöwen flankiert und die Treppe, die zur Auffahrt hinab führte, war aus demselben Stein gehauen. Auf der Höhe der zweiten Etage hatte man ein Buntglasfenster in die Fassade eingelassen. Die anderen Fenster

waren nicht weiter ungewöhnlich, aber so wie die Abendsonne gerade auf sie fiel, konnte man denken, das ganze Innere des Hauses würde lichterloh in orangefarbenen Flammen stehen.

»Meine Herren!« Dan stieß einen leisen Pfiff aus. »Du verpasst nichts, wenn du nicht mit uns nach Europa fährst, Kit. Du wirst in einem Schloss wohnen.«

»In dieser Broschüre sah das aber nicht so aus«, sagte Kit. »Oder?«

Sie versuchte sich das Foto der Schule wieder in Erinnerung zu rufen, doch das wollte ihr nicht gelingen. Sie meinte, es wäre ein ganz normales Gebäude gewesen, groß selbstverständlich, das musste es ja auch sein als Schule, aber keineswegs etwas Besonderes.

»Das Foto ist der Realität nicht gerecht geworden«, sagte ihre Mutter jetzt. »Und denk dir, das war einmal ein Privathaus! Man kann sich kaum vorstellen, wie die Leute gewesen sein müssen, die hier gewohnt haben, so weit oben in den Hügeln, so weit weg von der nächsten kleinen Stadt.«

Dan legte den ersten Gang ein und sie fuhren die Auffahrt hoch.

Aus irgendeinem Grund kam es Kit so vor, als würden sie überhaupt nicht vorankommen. Das Haus

thronte noch immer genauso hoch über ihnen wie vorhin, als sie durchs Tor gefahren waren. Das war eine Sinnestäuschung, das wusste sie, etwas, das mit den Windungen der Auffahrt und dem Winkel, in dem sie sich näherten, zu tun haben musste, trotzdem hatte es den Anschein, das Auto würde sich nicht von der Stelle bewegen. Das Haus schien größer zu werden und sie mit seinen riesigen grauen Armen an sich zu ziehen. Sie konnte den Blick nicht von den glühenden Fenstern abwenden, die wie hundert kleine Sonnen vor ihr tanzten. Kit schauderte, denn ein eisiger Wind streifte ihr Herz.

»Mom«, sagte sie leise und dann etwas lauter: »Mom?«

»Was ist denn, Schatz?« Ihre Mutter drehte sich zu ihr um.

»Ich will hier nicht bleiben«, sagte Kit.

»So, jetzt hör mal zu«, sagte Dan ungeduldig, »es hat keinen Zweck, das Ganze noch mal durchzukauen. Wir nehmen dich nicht mit nach Europa und damit basta. Akzeptier das, Kit. Deine Mutter und ...«

»So hab ich das doch gar nicht gemeint«, sagte Kit hektisch. »Mir ist ganz egal, wo ich abbleibe, Dan. Ich fahr wieder zurück in die Stadt und ziehe zu den Rosenblums, solange ihr weg seid. Oder ich geh auf ein



Lois Duncan

Ein dunkler Ort

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-30872-1

cbl

Erscheinungstermin: Februar 2014

Flieh, so lange du noch kannst ...

Ein böser Ort, schießt es der 16-jährigen Kit Gordy bei ihrer Ankunft im Elite-Internat Blackwood Hall durch den Kopf. Warum lässt sich ihre Zimmertür nur von außen absperren? Und wieso gibt es außer ihr nur noch drei weitere Schülerinnen? Dann häufen sich die mysteriösen Vorfälle: Ihre Briefe kommen nie zu Hause an, sie wird von Alpträumen heimgesucht und entwickelt plötzlich ein ungeahntes Talent als Pianistin. Als Kit endlich hinter das tödliche Geheimnis von Blackwood Hall kommt, scheint es kein Entrinnen mehr zu geben ...

 [Der Titel im Katalog](#)